

4. III. 1917

26

### Städtische Schuhe ausverkauft.

Das „Schuhkaufhaus Gemeinde Wien“. — Die Leidensgeschichte der Wiener Schuhfürsorge.

In dem städtischen Schuhwarenlager in der Volkshalle des Rathhauses war in den letzten Tagen riesiger Andrang. Es wurden dort bisher für städtische Angestellte Schuhe abgegeben. Als nun die Nachrichten von der bevorstehenden Einführung der Schuhkarte kamen, steigerte sich der Andrang derart, daß eine größere Anzahl Nachkäufer einschreiten mußte, um nur halbwegs die anstürmende Menge der den Rathaushof füllenden Schuhkäufer in Ordnung zu halten.

Das städtische Schuhlager ist infolge des Misserndranges nunmehr bis auf Arbeitsschuhe

aus Stoff und Holz als gänzlich ausverkauft gemeldet worden, und besonders in Herren- und Damenschuhen ist der Vorrat erschöpft. Damit ist die städtische Schuhversorgung, die monatelang auch für humanitäre Zwecke Material lieferte, sozusagen am Ende ihrer Tätigkeit angelangt. Die Krise in der Schuhfürsorge ist jedoch nach Mitteilungen aus dem Rathause hauptsächlich durch den Mangel an Unterstützung seitens der hierfür kompetenten behördlichen Stellen veranlaßt, die sich vollkommen passiv verhielten.

Ein Funktionär der städtischen „Fürsorgezentrale“ im Rathause, Herr Sekretär Dr. Zinke, teilte über die Krise in der Schuhfürsorge einem Mitarbeiter unseres Blattes unter anderem mit:

„Wir haben jetzt unser Schuhwarenlager in der Volkshalle, das Schuhe im Werte von vier Millionen Kronen enthielt, völlig erschöpft, und wissen nicht, woher neue Schuhe nehmen? Das Volksbekleidungswejen ist ja inzwischen auf eine neue Basis gestellt, die Kontingentierung, die „Schuhkarte“ wird angekündigt. Da müssen wir nun den kompetenten Behörden das Weitere überlassen. Wir haben das möglichste getan. Schon vor einem Jahre bemühten wir uns, Leder zu beschaffen, fanden jedoch nirgend Entgegenkommen. Man versprach uns Kern- und Spaltleder. Auch das Kriegsministerium sagte unseren Bestrebungen Förderung zu. Wir traten auch an das Handelsministerium um Lederbeschaffung heran, doch wurde bisher darauf nicht reagiert. Eine Firma sollte uns 5000 Paar Herrenschuhe liefern. Wir wandten uns an die offizielle Lederbeschaffungsstelle um Kernlederabfälle, doch konnten wir nichts durchsetzen; wir bekamen dann überhaupt nichts mehr.

Dabei haben wir unsere Schuhe zum Selbstkostenpreise abgegeben. Sie waren bester Qualität und noch immer um die Hälfte billiger als im gewöhnlichen Schuhwarenhandel draußen. Noch mehr. Wir haben uns auch Mühe gegeben, 80.000 Paar Schuhe aus vorzügliche Ware, Herren- und Damenschuhe, hereinzubekommen. Leider fand das Unternehmen nicht die verdiente intensivere Förderung seitens unserer diplomatischen Vertretung in <sup>jowie</sup> des Ministeriums des Aeußern, so daß wir statt 80.000 nur 17.000 Paar erhalten konnten.

Jetzt trat das Schuhproblem in das allerneueste Stadium, das der „Schuhkarte“. Man stürmte unsere Verkaufsstelle, seitdem das Publikum davon erfuhr, und jetzt sind wir total fertig. Wir stehen wohl neuerlich in Unterhandlungen wegen Schuhbeschaffung von anderer Seite, doch ist das Ergebnis noch ungewiß. Es hängt diesmal nicht von der Lederfreigabe, sondern nur von einfachen Genehmigungen der beteiligten höheren Amtsstellen ab. Wir haben jetzt nur noch Arbeitsschuhe für die städtischen Bediensteten auf Lager. Dabei haben wir Schuhe nicht bloß für städtische Angestellte, sondern auch für eine ganze Anzahl humanitärer und sonst beförderungswürdiger Korporationen abgegeben.“

Zu diesen Mitteilungen, die in der Deffentlichkeit gewiß Interesse erregen werden, gehen uns von anderer Seite noch folgende Darlegungen zu: Auch die vor einiger Zeit angekündigte Aktion: „Der japanische Regenschuh“ — auch Stelzenschuh genannt — ist vollkommen gescheitert. Es handelte sich um einen Schuh mit Holzsohle, der nebst hohem Absatz von 5 bis 6 Zentimeter auch einen schmalen „Sohlensteg“ aus Holz besaß, so daß der eigentliche Schuh, etwa sechs Zentimeter hoch, förmlich schwebte, wodurch eine Schonung an Material in der Nahe erhofft wurde. Die Sohlenstege und Absätze trugen Lederbeschlag. Das System konnte sich in Wien jedoch nicht einbürgern, da das stelzenhafte Einhereschreiten un bequem war, und auch die sehr schweren Schuhe zu viel. — Aufsehen machten. Ebenso bietet die Verbindung von Holz und Leder stets technische Schwierigkeiten. Mehrere Systeme von Stelzenschuhen wurden zwar versucht, doch mußte die Aktion schließlich ganz fallen gelassen werden. Ein Fachmann beim städtischen Schuhverkauf gibt der Meinung Ausdruck, daß unter den obwaltenden Umständen im kommenden Jahre der — Holzschuh der „Schuh der Saison“ sein werde.